

Junges Publikum

Der Weltklasse-Cellist Daniel Müller-Schott aus München zu Besuch im Theodor-Heuss-Gymnasium

Von Sabine Kreimeier

London, Paris, Essen – der Terminplan von Daniel Müller-Schott im Oktober: 80 Konzerte pro Jahr gibt es durchschnittlich. Am Montagabend spielte der Cellist aus München mit dem Orchestre de Paris in der Philharmonie Schumanns Konzert a-moll – am Morgen aber war der Musiker im Theodor-Heuss-Gymnasium zu Gast. Rhapsody in school heißt das bundesweite Projekt, mit dem Schüler an klassische Musik herangeführt werden. Daniel Müller-Schott ist einer von über 60 Musikern, die Konzertermine in Deutschland zum Schulbesuch im Veranstaltungsort nutzen. Seine Motivation: „die Verbindung zur Jugend herzustellen. Denn das Publikum in klassischen Konzerten ist alt.“

Musiklehrerin Maria Mohrmann-Meißing hatte den Termin mit Rhapsody in school vereinbart – eine Premiere. Fast 90 Fünft- und Sechstklässler sowie Instrumentalschüler des THG erhielten Gelegenheit, mit dem Musiker ins Gespräch zu kommen. Der nahm sich eine Stunde lang Zeit, stellte sein historisches Instrument vor (erbaut 1727 in Venedig), spielte kurze Stücke von Bach und Schumann. Er berichtete aus seinem Leben als Berufsmusiker und über seine Anfänge als Sechsjähriger, der schon bald zwei Stunden täglich übte. „Es ist ja nicht so, dass man als Musiker auf die Welt kommt“, erklärte der Cellist. Allerdings liegt es bei ihm in der Familie: Auch die Mutter ist Musikerin. Mit 15 Jahren machte Daniel Müller-Schott international auf sich aufmerksam, als er 1992



Prominenter Gast: Der Cellist Daniel Müller-Schott (30) spielte für THG-Schüler – und mit ihnen. Das traute sich allerdings nur Dina Zwitkis (im Hintergrund, Mitte). Foto: Carsten Sohn

den Ersten Preis beim Tschajkowsky Wettbewerb für junge Musiker in Moskau gewann – „danach durfte ich legal die Schule schwänzen, wenn ich ein Konzert hatte“, berichtete der Cellist. Seitdem ging seine Karriere steil aufwärts, in 2006 spielte er auf drei Kontinenten.

Dass er bei Auftritten keine Noten braucht, beeindruckte die Schüler sehr. Dass er außerdem gern Fußball spielt („meine Lieblingsmannschaft ist Deutschland“), machte ihn umso sympathischer. Noch viel mehr wollten die Kinder wissen: Haben Sie noch Zeit für normale Dinge wie Kino

oder so? („Klar!“) Verdienen Sie sehr viel? („Ich kann davon leben.“) Haben Sie eine Freundin? („Ja, sie ist Sängerin.“) „Machen Sie auch Urlaub? („Ja – und manchmal auch ohne Instrument.“) Der Cellist beantwortete geduldig alle Fragen, schrieb viele Autogramme und freute sich über das große Interesse des jungen Publikums. 166 Konzertkarten zum Vorzugspreis hatten die THG-Schüler im Vorfeld bestellt – Müller-Schott: „Das ist absoluter Rekord.“ Sein Dankeschön: Am Abend, in der Philharmonie, widmete er den Schülern eine Zugabe.

Erstkontakt

Rhapsody in school wird u.a. unterstützt von der Kulturstiftung der Länder. Das Projekt wurde 2005 gegründet, auf Initiative des Kölner Pianisten Lars Vogt (36). Seine Intention: „Der emotionale Erstkontakt mit Musik muss in Schulen hergestellt werden, da dies von Familien und der Praxis der Hausmusik immer weniger erwartet werden kann.“ Jeder Schüler solle ein Instrument erlernen können. www.rhapsody-in-school.de